

gehänft hat, zuerst als Gott, der dann vermenschlicht worden wäre, in die Sage eingetreten sei, oder ob er nur als menschlicher Held, auf den später manche Erinnerung aus dem alten Götterglauben übertragen worden wäre, zuerst seinen Platz in der Sage gefunden habe.

So trägt die Heldensage einen göttlichen und einen menschlichen Teil an sich. Jener hebt sie über die bloße Geschichte, dieser nähert sie ihr wieder und verleiht ihr einen frischen Erdgeruch.

Das bleibt sicher, daß das deutsche Volk die Gestalten seiner heidnischen Götter nicht so bald vergaß, und wie sich dieselben, wenn auch unter anderen Namen, in Volksbrauch und Volkssitte festgesetzt und oft bis auf unsere Zeit erhalten haben, so mögen sie wohl auch in die Heldensage eingedrungen sein. Hatte der alte Deutsche früher seine heidnischen Götterbilder um die Grenzen seiner Flur getragen oder gefahren, um Regen und Fruchtbarkeit zu erflehen, so tat der zum Christentume bekehrte daselbe mit den christlichen Heiligenbildern. Hatte man früher den um die Weihnachtszeit, also um die Zeit des altheidnischen Festes der Winterjonnennwende stattfindenden Umzug der Götter in feierlichen Umzügen nachgeahmt, so ließ man nach der Einführung des Christentums den Apostel Petrus oder den heiligen Nikolaus um dieselbe Zeit seinen Umzug halten. Ja selbst der alte Gott Wodan konnte nicht ganz verdrängt werden. Noch bis in unsere Tage hält seinen Umzug der Ruprecht, der nichts anderes ist als jener Gott; denn der Name Ruprecht kommt her von dem altdeutschen Worte „*ruodperaht*“, welches so viel als „*ruhmglänzend*“ bedeutet und in ältester Zeit ein Beinamen des Wodan war. Hatte man früher von Kämpfen der Götter mit Drachen erzählt, so übertrug man später solche Kämpfe auf Helden der Sage, auf den starken Siegfried, auf den herrlichen Dietrich von Bern, oder man erfand gar einen eigenen christlichen Heiligen und erzählte nun von St. Georg, dem Drachentöter.

Höher aber als das Geschichtliche und das Mythische steht uns der sittliche Gehalt der altdeutschen Heldensage. Vor allem ist es die deutsche Treue, die in der Heldensage ihre schönste Verherrlichung findet, eine Treue, so fest, so unerschütterlich, daß sie, wie wir es in den Sagen selbst, z. B. an dem grimmen Hagen oder an Kriemhilde sehen, nach anderer Seite hin sogar zur Härte und Grausamkeit werden kann.

Um das Wesen dieser Treue verstehen zu lernen, müssen wir einiges von den Gesetzen und Sitten der alten Deutschen kennen. Zu Tacitus' Zeit lebten die Deutschen nicht in großen Gemeinschaften, in Städten beisammen, sondern jede Familie saß allein auf einem eingezegneten Hofe, der seinen eigenen Quell hatte und von dem dazu gehörigen Feld und Wald umgeben war. Die Genossen eines solchen Hofes waren aufs engste untereinander verbunden, jeder mußte die Freundschaften oder Feindschaften des Hausherrn oder eines Verwandten zu den seinigen machen.